

Leute

Süsse Kunstwerke



70 bis 80 Torten kriert Mirdita Thaqi im Monat. Mittlerweile sind es über 48000 Personen, die der Rebsteinerin mit kosovarischen Wurzeln dabei zusehen wollen. Auf dem Instagram-Account Mirifromybaguette verfolgen sie, wie die 38-jährige Marzipanrosen, Zuckerbärschen oder Erdbeeren auf ihre Kunstwerke setzt, flüssige Schokolade über die Torten giesst, während im Hintergrund albanische Musik aus den Boxen dröhnt und «Miri» dazu singt und tanzt. Dabei ist die Rheintalerin gelernte Coiffeuse. Auf den Geschmack von Brownies, Cookies und Cupcakes ist sie gekommen, als sie in einem Tankstellenshop arbeitete und die Backwaren nebenbei herstellte. Als Kunden nach Torten fragten, brachte sie sich das Handwerk mit Hilfe von Youtube-Videos selber bei. Nun hat sie ein Geschäft in Rorschach eröffnet, die Torten werden in der ganzen Schweiz ausgeliefert. Und manchmal bäckt sie richtig grosse Bröchen – Torten für bis zu 200 Gäste. (jan)

Mann angefahren – schwer verletzt

Rorschach Am Montagabend ist ein 27-jähriger Mann auf einem Fussgängerstreifen von einem Auto angefahren worden. Der Mann hatte laut Kantonspolizei St. Gallen die Pestalozzistrasse in Rorschach zur Hälfte überquert, als er vom Auto einer 22-jährigen erfasst wurde. Dabei wurde der Mann mehrere Meter durch die Luft geschleudert. Er wurde schwer verletzt. Ein Helikopter brachte ihn ins Spital. (dh)

Mehrere tausend Franken gestohlen

Abtwil Am Sonntagmorgen sind unbekannte Täter in eine Wohnung eines Mehrfamilienhauses in Abtwil eingebrochen. Über die Balkontür im 1. Obergeschoss verschafften sie sich Zugang zur Wohnung. Die Unbekannten entwendeten mehrere tausend Franken Bargeld. Der Sachschaden beträgt mehr als 2000 Franken. (leo)

ANZEIGE

WO
FINDET MAN
DIE BESTEN JOBS?
IN DER
OSTSCHWEIZ
ostjob.ch

Video hält vor Gericht nicht stand

Die Aufnahmen entstanden illegal: Das Bezirksgericht Kreuzlingen gibt dem Schafbesitzer aus Herrenhof recht.

Silvan Meile

Das Filmmaterial über die mutmassliche Tierquälerei in Herrenhof ist unrechtmässig aufgenommen worden. Das Bezirksgericht Kreuzlingen urteilt am Montag, dass die heimlich gemachten Aufnahmen des Nachbarn die Privatsphäre des darauf zu sehenden Schafbesitzers verletze. Die Richter folgten damit dem Antrag der Staatsanwaltschaft. Diese argumentierte, dass Aufnahmen durch Fenster und die Türe des Stalls eine «Verletzung des Geheim- oder Privatbereichs» darstellen. Durch dieses noch nicht rechtskräftige Urteil wären die Aufnahmen rechtlich nicht verwertbar. Das bringt das zwischenzeitlich sistierte Verfahren von Tierschützer Erwin Kessler gegen den Schafbesitzer in Gefahr. Direkt nach der Urteilsbegründung kündete Kessler den Weiterzug ans Obergericht an. «Wer im Thurgau Tierquälerei meldet, wird als Staatsfeind behandelt», ärgerte er sich noch während der Verhandlung.

Der angeklagte Bauer drehte den Spieß um

Im Oktober 2018 veröffentlichte Kessler auf der Website seines Vereins gegen Tierfabriken (VgT) ein mehrminütiges Video, in dem zu sehen ist, wie ein Schafbesitzer seine Tiere durch die Luft wirft, sie grob behandelt und möglicherweise mit einem Stock auf sie einschlägt. Rasch sorgten die Filmaufnahmen auch auf verschiedenen Onlineportalen für Empörung. Kessler klagte später den Schafbesitzer wegen Tierquälerei ein.

Nicht aber der ins Visier des Tierschützers geratene Bauer musste sich am Montag vor Gericht verantworten, sondern sein Nachbar, der filmte, und Kessler selber, der das Video verbreitete. Denn der Schafbesitzer drehte den Spieß um und verklagte die beiden wegen Verletzung seiner Privatsphäre. So hatte das Bezirksgericht Kreuz-



In den Stall gezoomt: Der Nachbar des Schafbesitzers filmte diesen, als er Schafe an den Hinterbeinen packte.

Bild: Screenshot

lingen nicht über allfällige Tierquälerei zu urteilen, sondern lediglich, ob die Filmaufnahmen aufgrund einer strafbaren Handlung entstanden sind.

Dennoch bestand Kessler darauf, verschiedene Videos abspielen zu lassen: «Ich muss aufdecken, was im Thurgau passiert: Nichtvollzug des Tierschutzes.» Mehrfach kam Kessler auch auf den Fall Hefenhofen zu sprechen. Deutlich wortkarger zeigte sich der Nachbar. Er verweigerte der Richterin jegliche Antwort. Mit dem Schafbesitzer hatte er sich schon lange vor seinen Filmaufnahmen verkracht. Vor allem Geruch und Lärm der Tiere störten ihn. Mit dem Fall Hefenhofen im Hinterkopf schickte er das Video dem an Kessler, nicht aber

«Ich muss aufdecken, was im Thurgau passiert.»

Erwin Kessler
Präsident Verein gegen
Tierfabriken (VgT)

der Polizei oder der Staatsanwaltschaft.

«Dieser inszenierte Schaulprozess dient der Kriminalisierung der Zivilcourage», beklagte sich Kesslers Anwalt. Es brauche genau solche Leute, die bei Missständen den Mut hätten, einzugreifen. Auch der Fall Hefenhofen sei nur dank der Courage einer Frau, die mit Fotos das Tierleid dokumentierte, ins Rollen gekommen. Statt ein absolutes Tierhaltungsverbot für den Schafbesitzer bekämen nun jene eine Strafe, die Missstände aufdecken. Auch die Verteidigerin des Nachbarn verwies darauf, dass es sich bei diesen Videoaufnahmen nicht um eine Verletzung des Privatbereichs handle. Einerseits sei der lichtdurchflutete Raum «ohne rechtliche und moralische Schranken» einsehbar, andererseits handle es sich bei der gefilmten Tätigkeit um «Alltagsverrichtungen», die nicht etwa die Intimsphäre betreffen.

Die Richter sahen das anders. Sie verurteilten den Nachbarn und Kessler zu bedingten Geldstrafen von 3000 beziehungsweise 6900 Franken. Hinzu kommen Bussen von 700 beziehungsweise 1300 Franken. Am Rande der Verhandlung erklärte Tierschützer Kessler, dass dem Filmer keine Kosten anfallen würden. «Der VgT steht für seine Informanten ein.» Beide ziehen den Fall weiter, «damit das ganze Land von dieser Verwaltungswillkür und dem Politfilz erfährt».

Zirkus-Comeback für Beat Breu

Nach 14 Vorstellungen scheiterte sein Circus: Nun will Breu einen neuen Versuch wagen.

«Ich will Zirkus machen, ich komme zurück in die Manege»: Das sagt Beat Breu gegenüber dem «Blick». Die St. Galler Radsportlegende hat schwierige Monate hinter sich. Im vergangenen Spätsommer erlitt Breu mit seinem Projekt eines eigenen Zirkus Schiffbruch: Nach gerade einmal 14 Vorstellungen sah sich Breu gezwungen, sämtliche weiteren Darbietungen zu annullieren. Zum einen hatte sich Breu mit seinem deutschen Geschäftspartner überworfen, der ihm unter anderem das Zelt mitsamt Künstlern vermietet hatte. Zum anderen waren nach einer rauschenden Premiere in Winterthur schlicht zu wenig Besucherinnen und Besucher in Breus Zirkus gekommen.

Doch Beat Breu zeigt sich im Gespräch mit dem «Blick» nun wieder voller Tatendrang. Und er ist weit davon entfernt, seinen Traum vom eigenen Zirkus auf-

zugeben. Laut dem Bericht lebt Breu aktuell in einem Wohnmobil auf einem Campingplatz im deutschen Küssaberg, nahe der Schweizer Grenze. Dort schmiedet er Comebackpläne: Breu will mit einem kleineren Zelt neu anfangen. «Wir brauchen kein Zelt für 1000 Zuschauer, wenn nur 200 kommen», sagt er.

«Nicht so in Erinnerung bleiben»
Ob Breu einfach auf dem Campingplatz Zirkusvorführungen organisieren oder mit dem kleinen Zelt sogar auf Tour gehen wird, lässt er offen. In wenigen Wochen solle das Ganze konkreter werden, so Breu. Er mache alles für ein Comeback im kleinen Rahmen. «Ich habe mit dem ersten Zirkus einen Schuh voll herausgezogen. Ich möchte nicht so in Erinnerung bleiben», sagt der ehemalige Radrennfahrer. (dwa)



Breu bei der Premiere seines Circus im August 2019. Bild: Walter Bieri

Leichtverletzte nach Autounfall

St. Margrethen Am Sonntag ist ein 22-jähriger Autofahrer zusammen mit seiner 19-jährigen Beifahrerin von Rheineck in Richtung Au gefahren. In St. Margrethen überquerte er bei der Verzweigung in die Bahnhofstrasse die Kreuzung. Zur gleichen Zeit näherte sich ihm von rechts das Auto eines 19-jährigen. Aus bisher unbekanntem Grund prallte dieses gegen die rechte Seite des Autos des 22-jährigen. Durch den Zusammenstoss drehte sich das Auto des 22-jährigen und kollidierte mit einem Metallpfosten. Der 22-jährige sowie seine 19-jährige Beifahrerin zogen sich leichte Verletzungen zu und wurden ins Spital gebracht. Die örtliche Feuerwehr reinigte die Strasse von ausgetretenen Flüssigkeiten. (leo)